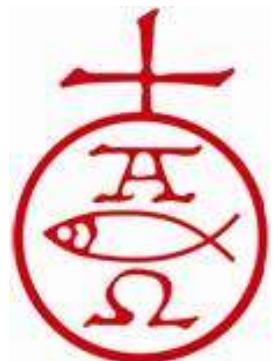


KAR-NEWSLETTER NR. 35

22.12.2025



Weihnachten 2025



Mariä Verkündigung

Szene aus der Krippe im Salzburger Dom
(Foto: Michael Herforth, aufgenommen am 27.11.2025)

Weihnachtsgruß 2025

Liebe Mitglieder und dem KAR Verbundene,
in den bevorstehenden heiligen Weihnachtstagen schauen wir auf das Kind in der Krippe – auf Jesus Christus, das Licht der Welt, das in unsere Dunkelheit kommt. In seiner Menschwerdung zeigt uns Gott, wie sehr er uns liebt: Er wird einer von uns, um uns nahe zu sein, uns zu trösten und uns Hoffnung zu schenken in dieser friedlosen, unsicheren und glaubensarmen Zeit.

Mit großer Erwartung schauen wir auch auf den ersten Segen Urbi et Orbi unseres Papstes Leo XIV. Mögen seine Worte nicht nur die Herzen der Christen, sondern aller Menschen berühren.

Möge der Frieden, den die Engel in Bethlehem verkünden, auch eure Herzen und eure Häuser erfüllen. Möge Christus euch stärken, wo ihr belastet seid, und euch Freude schenken, wo ihr sie braucht. Und möge sein Licht euch begleiten durch das neue Jahr, das vor uns liegt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch und Euren Familien ein gesegnetes, friedvolles und frohes Weihnachtsfest.

Prof. Dr. Hans-Georg Krengel,

Sprecher des Vorstandes des KAR

KAR am Donnerstag: 05.06.2025

Reflektierte Lebenskunst

Am 05. Juni 2025 war PD Dr. Theo Baars beim KAR zu Besuch.

Es war der Gedenktag des hl. Bonifatius, dem Apostel Europas. In seiner Predigt wies Pater Karl OFM darauf hin, dass das Bekenntnis zu Christus kein Kuschelkurs ist, sondern Mut und Hingabe erfordert. Mit Blick auf die vielen verfolgten Christen in der Welt zeigte er die Gefahren auf, die daraus entstehen können, damals zu Zeiten Bonifatius (er starb mit 80 Jahren als Märtyrer) wie heute insbesondere in totalitären Staaten.

Auch bei uns in Deutschland treffen bekennende Christen auf Widerstand, auf Geringschätzung und Hohn. Dieser Widerstand ist es, den Jesus selbst erfahren hat und seinen Jüngern vorausgesagt. „Freut euch und jubelt“ sagt er, „denn euer Lohn groß sein wird, wenn ihr um des Himmelsreiches Willen leidet.“

Im Anschluss an die hl. Messe folgte nach einem Imbiss dann der Vortrag „Worauf es im Leben ankommt“ von Dr. Theo Baars. Der Christ findet seine Erfüllung in (dem Bekenntnis zu) Gott – wie schon in der Predigt anklang. Aber der studierte Theologe und praktizierende Kardiologe Baars kommt mit vielen Menschen in Kontakt, die in dieser Welt glücklich werden wollen. „Alles was wir wolln auf Erden, wir wolln alle glücklich werden“.

So gibt es in der Menschheit schon immer die Suche nach Glück. Bei den alten Griechen waren es Platon und Aristoteles, die darüber philosophierten. Im Hellenismus setzte Epikur auf das Lustprinzip, die Stoiker (z.B. Seneca) eher auf die Vernunft.



Von links: Dr. Theo Baars, Dr. H.G. Krengel, Pfr. Helmut Wiechmann

Im Alten Testament waren es die 10 Gebote, im neuen Testament die Bergpredigt. In der Renaissance wurde die Eigenverantwortlichkeit zum Glück betont. In der neuzeitlichen Wissenschaft versuchte man die Rolle der Glückshormone zu erforschen („Happyologie“), von Endomorphinen (Rausch und Ernüchterung) bis hin zu Oxytocin (stabile Gemütslage).

An 5 Punkten versuchte Dr. Baars wesentliche Aspekte der reflektierten Lebenskunst festzumachen:

Was lohnt, was ist der Sinn des Lebens? Zentral ist hier der innere Frieden, der als Abwesenheit von Konkurrenzdenken entstehen kann und zudem den anderen sein lässt wie er ist (Toleranz)

Sehnsucht nach Freiheit: Das Bekämpfen von Zwängen, seien es innere oder von außen kommende, macht frei.

Ängste sind Antrieb und zugleich zu meisternde Herausforderungen: Erkannte Freiheiten verdeutlichen die Eigenverantwortlichkeit des Einzelnen und erzeugen zugleich ein Angstgefühl, ein Gefühl der Verlassenheit. Hier kann der Glaube bei der Richtungsentscheidung helfen und das Gebet das Angstgefühl überwinden.

Nur die Liebe lässt uns leben. Dabei gibt es viele Formen der Liebe: Freundschaft (Philia, Schönheit der Seele), Eros (begehrend – hormonell), Agape (Hingabe), Ektase (vgl. Meister Eckhardt) und Feindesliebe (Jesus). Jede Liebe ist ein Wagnis, das eingegangen werden muss (Blamiere dich täglich).

Freude, die von innen kommt: Jedes Leben braucht Energiequellen und Lichtblicke. Hierauf sollte man sich konzentrieren, um die Freude am Leben nicht zu verlieren. Ein wichtiges Moment scheint hier die Dankbarkeit für Geschenktes zu sein.

Als Ernstfall der reflektierten Lebenskunst nennt Dr. Baars Schicksalsschläge. Nicht nur Hiob hat verstanden, diese zu meistern. Letztlich ist ihm dies gelungen durch seine Dankbarkeit für Geschenktes (der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen) als auch durch sein Vertrauen darauf, dass Gott alles zum Guten wenden wird.

Text und Foto: Franz Kampmann

KAR am Donnerstag: 03.07.2025

Frieden in Nahost: die Rolle Irans und der monotheistischen Religionen

Wir begannen mit einer hl. Messe um 18:00 Uhr. Zelebrant Pater Karl OFM verglich in seiner Predigt das Gottesvolk mit der Person des Apostels Thomas, dessen Festtag die Katholiken an diesem Tag begehen. Glaube und Zweifel gehören zusammen: Ohne Zulassen von Zweifel, der immer wieder aufkommt, wird Glauben zum Fanatismus, und ohne Glauben verliert sich der Sinnsuchende in Ideologien. Pater Karl meint, dass die Glaubenden sich auf einem Weg befinden, auf dem jeder seine eigene Geschwindigkeit hat und das Wort Gottes auf diesem Weg Orientierung bietet.



Der Referent des Abends, Prof. Dr. Dr. Stefan Piasecki, lehrt seit 2018 an der FH für öffentliche Verwaltung NRW die Fächer Soziologie und Politikwissenschaften. Er war viele Male in den letzten Jahren im Iran und hat dort viele Kontakte, unter anderem sogar 2 Doktorandinnen. Mentalität und Sprache des Landes kennt er sehr gut, er hat sogar 2 Romane in Persisch verfasst.

Die aktuelle Situation im Iran sei schwierig – nicht zuletzt aufgrund der umfangreichen Sanktionen, mit denen westl. Regierungen in den letzten Jahren das Land überziehen. Es könnte viel besser sein, denn das Land verfügt über die 5 fache Fläche Deutschlands, über viele Bodenschätze und über 90 Mio. Menschen, die z.T. sehr gebildet sind.

Piasecki gab einen eindrucksvollen Blick auf die rasante Entwicklung des Landes in den letzten 150 Jahren. Vor 100 Jahren lebten nur 10 – 14 Mio. Menschen in dem riesigen Land, asphaltierte Straßen gab es so gut wie nicht, 31 Ethnien führten ein relatives Eigenleben wie etwa die Fürstentümer in Deutschland Ende des 17.Jhdts.

Auch heute gibt es noch nicht „den Iran“, denn die Rolle von Großfamilien und Sippen ist viel bedeutender als bei uns, und das System der sozialen

Absicherung durch den Staat ist kaum entwickelt. Iraner sind in der Mehrheit Sunnit. Diese sind jedoch eine Minderheit in der muslimischen Welt. Deshalb ist die Solidarität mit Ländern, in denen Sunnit leben, stark ausgeprägt.

Der Iran hat sich in der 2.Hälften des 20.Jhdts zu einer Theokratie entwickelt. D.h. es gibt den geistlichen „Führer“, der Leitsätze (Fatma) formuliert, nach der sich die Regierung zu richten hat. Einer solcher Leitsätze ist, dass der Bau von Atombomben verwerflich ist.

Piasecki ist deshalb überzeugt, dass der Iran über kein entsprechendes Nuklearprogramm verfügt. Der jüngste Angriff Israels und auch der USA auf den Iran war also aus seiner Sicht nicht gerechtfertigt. Parallelen zum Angriff der George W. Busch – Administration auf den Irak 2003 sind erkennbar. Damals war das Ziel, das Hussein-Regime zu stürzen – und im Ergebnis führte es den Irak in ein Chaos. Die Iraker litten und leiden fortan unter Clans und Warlords, die sich der vielen Bodenschätze bemächtigen wollen.

Gleiches ist wohl im Iran erwartbar, wenn das theokratische System der Ayathollas gestürzt würde. Denn unwahrscheinlich sei, dass der Nachkomme des Schahs Pahlavi in der Lage wäre, eine moderne säkulare Staatsordnung zu etablieren. Dafür sind Erinnerungen an die brutale Ausbeutung durch den Schah noch zu präsent.

In der Diskussion konstatierte eine Teilnehmerin, dass der Iran doch ein reiches Land sei mit Bodenschätzen, guter Familienstruktur und vergleichsweise hohem Bildungsstand. Auch Piasecki schreibt dem Iran ein hohes Entwicklungspotential zu. Durch vielfältige Interventionen (Stichwort Wirtschaftssanktionen) und jetzt sogar militärische Eingriffe bleibe es schwer, dieses Potential zu entfalten. Der Iran sei schon aufgrund seiner geografischen Lage eingekreist von unterschiedlichen Interessensphären: Der Westen wie der Osten (Russland/China) hätten wenig Interesse an einem starken Iran, der auf Augenhöhe eine wenig steuerbare Eigen-dynamik entwickelt.

Abschließend dankte der Sprecher des KAR, Prof. Dr. Hans-Georg Kren-gel, dem Referenten für die interessanten Einblicke in ein Land, das sonst nur aus der „Fernsicht“ und fragmentarisch tagespolitisch aus Presse, Funk und Fernsehen bei uns bekannt ist.

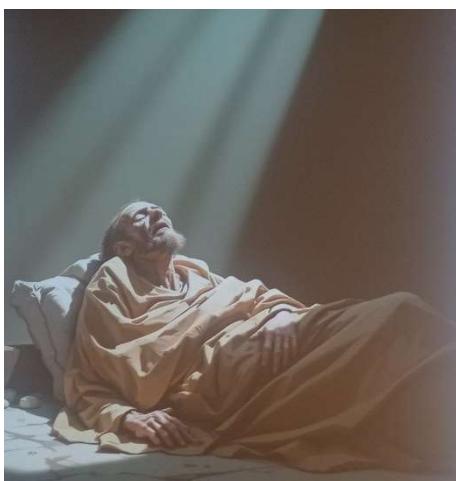
Franz Kampmann

KAR am Donnerstag: 02.10.2025

800 Jahre Sonnengesang: franziskanische Inspirationen in Krisenzeiten

Am 2. Oktober feiert die kath. Kirche das Schutzengelfest – und Pater Georg Scholles gelang es, Lieder und Texte für die hl. Messe auszuwählen, in denen immer auch die Engel als Boten Gottes und als Helfer der Menschen erwähnt werden. Engel sind bei vielen im Glaubens-Alltag etwas in Vergessenheit geraten, obwohl sie bedeutsamer Teil der jenseitigen Welt sind und als Verbündete angerufen werden können und sollten.

Anschließend wurde im Saal der Gemeinde Hl. Kreuz zum „Festessen“ eingeladen - sehr genussvoll zubereitet von KAR-Mitgliedern. Seinen Vortrag begann Pater Johannes Freyer OFM dann auch mit der Bemerkung, dass die Franziskaner in diesen Jahren viel zu feiern haben. Denn es jähren sich in dichter Reihenfolge zum 800sten Mal die Verabschiedung der ersten Ordensregel (1221), der bullierten Ordensregel (1224 – vom Papst anerkannt), des Sonnengesangs (1225) und der „Transition“ des hl. Franz (+ 1226). Auch seine Heiligsprechung nur 2 Jahre nach seinem Heimgang kann 2028 zum 800sten Mal gefeiert werden. An dieser dichten Folge der Jubiläen wird deutlich, welch außergewöhnlicher Mann Gottes dieser Mensch war, der schon zu Lebzeiten über 6.000 Anhänger hatte.



Den Sonnengesang dichte der hl. Franz quasi auf seinem Sterbebett. Ein von KI erzeugtes Bild stellt ihn in seiner ärmlichen Umgebung dar. Zu der Zeit plagten ihn viele Leiden, körperliche wie seelische, und dennoch schwingt in jeder Zeile des Sonnengesangs ein Lobpreis für den Schöpfer und große Dankbarkeit mit.

Sein Leiden zog sich über viele Monate hin, fast blind und geprägt von der Angst, vor Gott nicht bestehen zu können. Zunächst besingt Franziskus die Schöpfung, angefangen „von oben“ – also Lobpreis von Sonne, Mond und Sternen. Danach folgen Wind, Luft Wolken – also die Elemente, die für den Unterhalt der Geschöpfe sorgen. Auch die Elemente

Feuer, Wasser und Erde nennt er Bruder und Schwester. Das war in der damaligen Zeit ungewöhnlich, weil auch große Gefahren davon für die Menschen ausgingen, sie den Naturgewalten gefühlt mehr ausgeliefert waren als heutzutage. Im Grunde hat der hl. Franz schon damals erkannt, dass wir ohne diese Elemente und ohne die Geschöpfe, die daraus hervorgehen, nicht leben können. Sie sind es, auf die wir angewiesen sind und die uns am Leben erhalten.

Pater Johannes erkennt in der Abfolge auch eine Analogie zum Handeln Jesu, des Christus: Er kam „von oben“, erniedrigte sich selbst und wurde zum demütigen Diener, der starb wie ein Weizenkorn, damit viele das Leben gewinnen. Demut heißt auf lateinisch: Humilitas – mit dem Wortstamm „Humus“, also der Erde („nach unten“) verbunden.

Die Beziehung zu Gott sollte mit Blick auf „Mitwelt“ („Umwelt“ ist als Begriff sehr auf den Menschen bezogen) von Demut und Lobpreis geprägt sein. Papst Franziskus hat das übrigens in seiner ersten Enzyklika „laudato si“ auf den Punkt gebracht.

Dabei hat er aber auch den sozialen Aspekt, also das Verhalten den Mitmenschen gegenüber, immer mit einbezogen. Das tut auch der hl. Franz im zweiten Teil des Sonnengesangs. Dieser hat er gedichtet, als sich aufgrund eines Streites zwischen weltlicher und kirchlicher Macht (Bürgermeister und Bischof) ein Bürgerkrieg anbahnte:

Gelobt seist du, mein Herr,
für jene, die verzeihen um deiner Liebe
willen
und Krankheit ertragen und Not.
Selig, die ausharren in Frieden,
denn du, Höchster, wirst sie einst krönen.

Zum Ende des Sonnengesangs besingt Franziskus die „Schwester Tod“. Gemeint ist der erste Tod, der leibliche Tod als Übergang („Transition“) in das Leben bei Gott.



Demut und Lobpreis, KI – erzeugtes Bild



Transition - Übergang in die Ewigkeit

Diesen Tod braucht der Mensch nicht zu fürchten, sondern kann ihm hoffnungsvoll entgegen gehen (siehe Bild).

Fürchten muss der Mensch hingegen den „zweiten“ Tod, also die ewige Verdammnis, der die Feiglinge und Treulosen, die Befleckten, die Mörder und Unzüchtigen, die Zauberer, Götzendiener und alle Lügner (vgl. Off. 21,8) erwartet.

Der hl. Franz dichtet den Sonnengesang in umbrischer Sprache, der Urform des heutigen Italienisch – und der Text ist insofern auch für Literaturwissenschaftler interessant. Die musikalische Komposition, die Franz damals nutzte, ist leider nicht mehr auffindbar. Zu vermuten ist, dass die nachträglich komponierten, bisweilen romantischen Melodien, den Ton nicht treffen. Denn in seiner Jugend war Franz ein Troubadour, ein Sänger und Dichter, der provozierte. Provocare, darin steckt „herausfordern“ – im Falle des Heiligen zu einer alternativen Lebensform. Diese Lebensform war von radikaler Armut geprägt – im Dienste für die anderen. Deshalb sei auch die Bezeichnung „Bettelorden“ für die Franziskaner falsch – der Ordensgründer wollte arbeiten für das Reich Gottes, nicht betteln.

1976 wurde der hl. Franz von der Kirche zum Patron der Umweltschützer ernannt. Das greift aus Sicht von Pater Johannes aber zu kurz: in seiner Todesstunde bat der Heilige seine Mitbrüder, den Sonnengesang zu singen und das Evangelium von der Fußwaschung vorzulesen. Im Sonnengesang ist das erste Wort „Höchster“ und das letzte „Demut“: somit geht seine Botschaft weit über den rechten Umgang mit der Schöpfung hinaus: dem Nächsten dienen wie der Herr selbst es getan hat (vgl. Phil 2,5-11), das hat der hl. Franz in radikaler Armut und Selbstlosigkeit vorgelebt.

In der Aussprache ging es dann u.a. auch um die Lebensform der heutigen Franziskaner. Es bildeten sich verschiedene Ordensformen: die Minoriten (schwarzer Habit) hatten gemeinschaftliches Eigentum an ihren Klöstern, während die Observanten (brauner Habit), der ursprünglichen Regel entsprechend, jeglichen Besitz ablehnen. Sicherheit finden die Franziskaner nicht im Besitz, sondern in der Gemeinschaft untereinander und mit Gott.

Dabei sind Kirchengebäude auch wichtig – der hl. Franz hat damals Kirchenruinen wieder aufgebaut – für eine würdige Aufbewahrung der Eucharistie und – so war das damals – auch als Ort, an dem Gemeinschaft gelebt wurde. In der heutigen Zeit wird auch wieder darüber nachgedacht,

Kirchen multifunktional zu gestalten – aus Sicht eines Franziskaners nicht unbedingt ein Widerspruch.

Der Sprecher des KAR, Prof. Dr. Hans-Georg Krengel, dankte dem Referenten abschließend herzlich für den bewegenden Vortrag und die interessante Aussprache.



Text und Foto: Franz Kampmann

Albertus-Magnus-Tag: 15.11.2025

Bionik: über Gottes Schöpfung nachdenken zur Lösung technischer Herausforderungen

Die kath. Hochschulverbände unter Federführung des KAR nutzten erstmals wieder Dom und GV-Aula, um des großen Universalgelehrten der kath. Kirche zu gedenken.

Pater Georg Scholles skizzierte in der Predigt die Vita des Heiligen und seine Verdienste. Im Festvortrag führte Prof. Baars in die Geschichte und die Definition von BIONIK ein und grenzte es zu anderen Forschungsrichtungen ab. Demnach wird Bionik im Englischen auch „Biometrics“ genannt und bezieht sich auf Mechanismen in der belebten Natur (Pflanze / Tiere), die es zu entdecken gilt, um techn. Herausforderungen im Alltag zu meistern.



Den Studiengang gibt es in Bremen seit etwa 20 Jahren. Ca. 35 Studenten/Semester werden zum Bachelor geführt. Forschungsgegenstände werden entweder gesucht bei technischen Herausforderungen (pull) oder entdeckt beim Untersuchen von belebten Gegenständen (push).

Als erstes Beispiel für diesen Forschungsprozess nannte Baars die Entwicklung einer Flugzeugtragfläche, die man nach dem Vorbild der Flügel von größeren Vögeln konstruiert hat (vorn stumpf, hinten spitz). Erkenntnisse der Strömungslehre (erstmals Leonardo da Vinci) verdeutlichen, warum sich in der Natur gerade diese Flügelform entwickelt hat. Auch die Konstruktion des „Winglets“ am Ende einer Flugzeugtragfläche wurde durch Strömungslehre begründet und bei den Schwingen des Adlers abgeguckt.

Beobachtungen der belebten Welt kombiniert mit Gesetzen der unbelebten Welt (Physik, hier Strömungslehre) ließen Forscher auch entdecken, dass die fein gezahnte Haut des Haifisches den Reibungswiderstand im „Fluid“ um ca. 3% sinken lassen, denn es werden „turbulente“ Strömungen erzielt. Man kam auf die Idee, die Außenhaut von Flugzeugen mit einer entsprechend nachgebildeten Folie zu spannen, um Treibstoffkosten zu sparen. Allerdings erwies sich diese Anwendung als nicht

wirtschaftlich, weil die Einsparungskosten geringer waren als die Anwendungskosten (bei derzeitigen Kerosinpreisen, Anm. des Verfassers).

Bei den Klettverschlüssen war es anders: der Erfinder G.d.Mestral bildete die Oberfläche einer Klette nach und erfand den berühmten Verschluss, der sich einfach und unendlich oft wiederholbar öffnen und schließen lässt. De Mestral starb als Multimillionär.

In der anschließenden Diskussion kam daher die Frage auf, wie heute geforscht wird. Prof. Baars forscht bis zu bestimmten Stadien „open source“, d.h. Grundlagenforschungen im Sinne der Abstraktion sind öffentlich. Die Phase des Transfers ist Sache der Erfinder, die sich i.d.R. eine erfolgreiche Anwendung patentieren lassen (und sehr reich werden können).

Bionik ist eine Disziplin, die sich wie alle Naturwissenschaften eines „atheistischen Blickes“ auf die Schöpfung bedient. Albertus Magnus hat die „geschaffenen Dinge“ aber auch immer mit Blick auf den Schöpfer verbunden.



Moderator Franz Kampmann zitierte den Universalgelehrten an dieser Stelle: „Die Macht des Schöpfers bringt das geschaffene Ding hervor, seine Weisheit gestaltet es, seine Güte ordnet es.“ Bionik lässt den Menschen teilhaben an der Gestaltung (Transfer durch menschliche Weisheit) und an der Ordnung der Dinge (Anwendung). Dabei dient die Anwendung durch den Menschen nicht immer dem Gemeinwohl (Güte), sondern in erster Linie dem Erfinder (Patentinhaber) und den Individualinteressen der Patentnutzer. So unterliegt jede Erfindung der Gefahr des „Dual Use“: es gibt z.B. sowohl Passagier- wie Kampfflugzeuge.

Der Erfindergeist des Menschen hat dann auch dazu geführt, dass die Schöpfung reagiert: Klima- und umweltbedingt verändern sich und verarbeiten Ökosysteme: so ist das im letzten Jahrhundert stark ansteigende Artensterben nach Ansicht von Prof. Baars ein erheblicher Verlust auch für den Fundus, aus dem der biometrischen Forschungsbereich schöpfen kann.

Prof. Baars überlegt, in den kommenden Semestern seinen Studenten auch ein Seminar anzubieten, das sich auf ethische Fragen zum Umgang mit den biometrischen Erkenntnissen fokussiert. Es ist zu vermuten, dass dies auch Albertus Magnus ein Anliegen gewesen wäre: Forschung und dem Umgang damit zur größeren Ehre Gottes.



Die Veranstaltung wurde wie in den Vorjahren bereichert durch das Musiker-Duo Heinz-Jacob Spelmans (Klavier) und Johannes Kohlhaus (Flöte). Es kam sogar zu einer Uraufführung mit Bariton Ralph Lehmkühler, der eine neu komponierte Variation von „Gaudeamus igitur“ eindrucksvoll mit Gesang bereicherte.



Ein gemeinsamer Imbiss mit guten Gesprächen in der Kantine des Generalvikariats rundete diesen interessanten Abend ab. Unser Dank gilt insbesondere dem Hausmeister, Herrn Hagedorn, der sich bis zum Ende der Veranstaltung sehr gut um die Gruppe bemühte.

Text: Franz Kampmann
Bilder: Michael Herforth

Adventsbesinnung am 04.12.2025

Unser adventliches Beisammensein konnten wir wieder in der Gemeinde Heilig Kreuz durchführen. Nach der hl. Messe mit Pater Karl gab es zunächst Getränke und einen sehr facettenreichen Imbiss mit Fingerfood von Claudia Schützdeller-Cloidt und Dessert von Claudia Bengsch / Gerburg Riesen.

Michael Herforth las sodann besinnliche Texte von Hanns-Dieter Hüsch, der fast auf den Tag genau vor 20 Jahren gestorben ist und heute 100 Jahre alt wäre. Zwischen den Textvorträgen wurden Adventslieder gesungen, begleitet von Hans-Georg Krengel am Klavier.

Weiteres Highlight war ein Sortiment von handgefertigten Weihnachtspräsenzen, die Frau Schützdeller-Cloidt mitgebracht hatte. Auf unserem Bild erläutert sie gerade den Gestaltern des Abends die „Krippe to go“, die sie selbst aus naturnahen Materialien gefertigt hatte.



Mit angeregten Gesprächen im Anschluss ging ein gelungener Abend zu Ende. Wieder einmal gebührt unser Dank unserem Geistlichen Assistenten Pater Georg Scholles, der uns wie so oft in diesem Jahr die schönen Räumlichkeiten zur Verfügung stellte.

Text und Fotos: Franz Kampmann

Ausblick KAR 2026

Einladung zum Ökumenischen Gesprächsabend

in der Gebetswoche für die Einheit der Christen

Donnerstag, 22. Januar 2026, 18:00,
Ev. Erlöserkirche, 45128 Essen, Friedrichstraße 17

**Der Reichtum des Ostchristentums
und dessen Verankerung im Leben
osteuropäischer Gesellschaften**

Vortrag und Gespräch mit

Prof. Dr. Oleh Shepetiak

Priester und Privatdozent für philosophisch-theologische Grenzfragen
und Religionswissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

- Was ist der christliche Osten?
- Durch welche liturgischen Traditionen ist er repräsentiert?
- Warum hat der christliche Osten keine einheitliche kirchliche Struktur?
- Die Rolle der Tradition im Leben des östlichen Christentums.

Leitung

Martin Ahrens

Evangelische Akademikerschaft in Deutschland

Prof. Dr. Hans-Georg Krenzel

Katholischer Akademikerverband Ruhr

Pfarrer Klaus Künhaupt

Evangelische Erlöserkirchengemeinde Essen

Mitwirkende

Pater Georg Scholles

Katholischer Akademikerverband Ruhr

Dr. Rudolf Diersch

Evangelische Akademikerschaft in Deutschland

Es laden ein:



Katholischer
Akademikerverband
Ruhr (KAR)



Evangelische
Erlöserkirchengemeinde
Holsterhausen



Evangelische
Akademikerschaft
in Deutschland

Weitere Referentinnen und Referenten bzw. Themen für das Jahr 2026
werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Bitte auch die aktuellen Hinweise auf der Internetseite (<https://kar.ruhr>)
beachten!